

Betrachtungen über die Wiler Friedhöfe, Beschreibungen der gegenwärtigen und ehemaligen Grabstätten der Stadt Wil

Volkstümliche Note für den Themenkreis Tod

Wil
In einem Sonderdruck hat der Wiler Willi Olbrich sein neuestes Werk «Die Friedhöfe von Wil» herausgegeben. Gegenüber dem Erstabdruck in einer Zeitschrift wurde der Inhalt überarbeitet und erweitert. Zur Jahreszeit Herbst passend, stellt der Verfasser Betrachtungen zu den Friedhöfen von Wil, früher und heute, an. Dabei machte er sich persönliche Gedanken zum Thema Sterben.

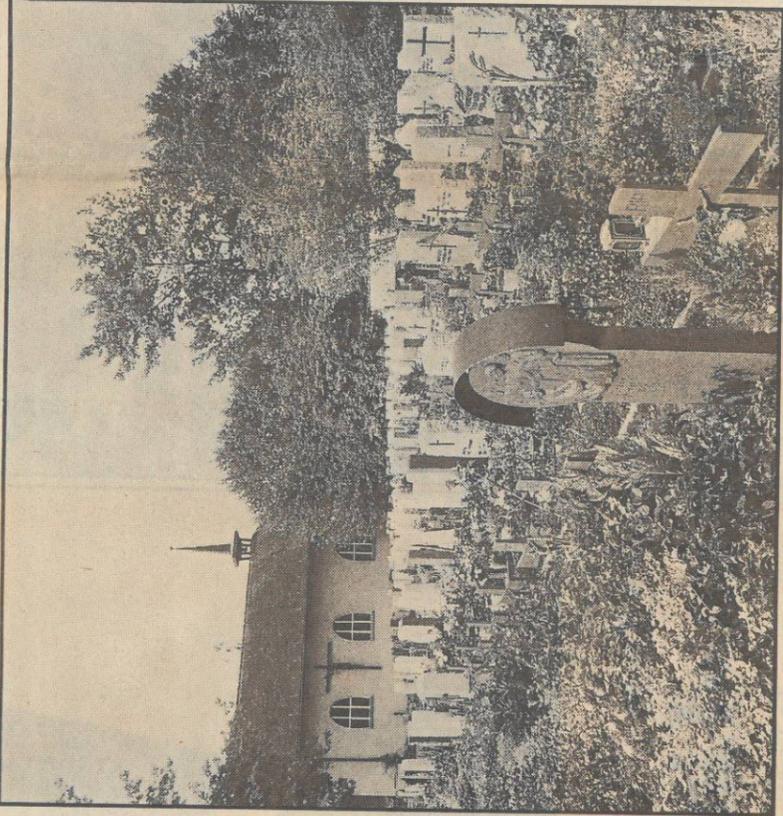
HEINZ KUNZ

Die Betrachtungen über den Tod – «das einzige, was dem Menschen auf dieser Erde gewiss ist» – beginnt Willi Olbrich mit dem Bild eines Leichenzuges um 1900. Der Leichenwagen hatte noch Speichenräder und war von Pferden gezogen; zudem türmten sich auf dem Wagen die Blumenkränze und Arrangements hoch auf. «Wenn kalte Herbstwinde über das absterbende Gras streichen (...), dann vollzieht sich in der Natur das Spiel vom Leben und Sterben», beginnt der Autor seine Überlegungen.

Warum müssen wir sterben?

«Den Tod nimmt man nicht zur Kenntnis, bis er einen dann um so schrecklicher überfällt. Im täglichen Leben holt er dich ungefragt vom Arbeitsplatz, er knickt, ehe die Knospe zur Blüte gereift, den jungen Halm, und er trägt dich in die ewige Heimat, wenn einst dein Haupt schneeweiss geworden», schreibt Olbrich. Gott habe den Tod als einen zuverlässigen Vogt gesandt, der niemals eine Menschenseele vergesse.

«Aber warum müssen wir Menschen denn überhaupt sterben?» Olbrich zitiert die Bibelstelle: «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist, denn du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren.» Für die Christen ist der Tod jedoch nicht der letzte Schritt, es folgt die Auferstehung. Allerdings ist der Tod eines Menschen



Der Wiler Friedhof mit der Abdankungskapelle.

Bild: Lukas Stadler

immer sehr schmerzhaft für die Zurückbleibenden.

Gedenkstätte Friedhof

Der Friedhof, auch Gottesacker, letzte Ruhestätte – in Teilgegenden der Schweiz auch Rosengarten benannt, mit der Rose als uraltem Sinnbild der Liebe als Grabschmuck – ist ein vom Pfarrer geweihter Ort in nächster Nähe Gottes. Nur die Kirchenhäuser waren noch näher beim Schöpfer, weshalb auch Ordensschwestern, Pfarrer und gekrönte Häupter in einer Kirchengruft oder unter der Empore beigesetzt wurden. Wer nicht in geweihter Erde begraben wurde, war auf immer verflucht; daher die lange Abneigung gegenüber Kremationen.

Nach einer Beschreibung des heutigen Wiler Friedhofs meint Willi Ol-

1948 wurden die reformierten Bestattungen auf den Friedhof Altstadt verlegt, später auch die katholischen, und 1988 schloss der alte Friedhof seine Pforten.

Seit 1847 befindet sich beim Kapuzinerkloster ein Friedhof, auf dem bis heute 72 Ordensbrüder bestattet wurden. Auch das Kloster St. Katharina hat einen Friedhof, seit 1607. Im Jahre 1909 wurde mit der Erweiterung der Klosteranlage ein zweiter angelegt. Auf diesen beiden Friedhöfen wurden seit Anbeginn 245 Schwestern zur Ruhe gebettet.

Bis vor rund 30 Jahren stand am nördlichsten Zipfel des Areals der Kantonalen Psychiatrischen Klinik der für 800 Gräber angelegte Friedhof für die verstorbenen Patienten der Anstalt. 1973 fand hier die letzte Beerdigung statt. Einzelne später Verstorbene kamen auf den Stadtfriedhof, die meisten wurden in die zuständigen Heimatgemeinden überführt. Das ehemalige Leichenhaus ist heute als Kulturpavillon geschätzt.

Leichenfrau und Totengräber

Um das Bild über die Friedhofskultur in Wil abzurunden, lässt Verfasser Willi Olbrich auch die Leichenfrau und den Totengräber aus ihren Tätigkeiten erzählen. Viele Bräuche sind auf diese Weise überliefert, die zwar erst Jahrzehnte alt, aber bei heute jüngeren Leute nicht mehr bekannt sind. So wurde beispielsweise der Hauseingang mit schwarzem Tuch und Kordel umrahmt, um anzuzeigen, dass in diesem Hause jemand verstorben sei. Weil die Wiler Pressemitteilungen nicht täglich erschienen, wurde die Leichenfrau auch zur «Leichenladerrin», das heisst, sie erhielt eine Liste aller zum Begräbnis eingeladenen Personen und benachrichtigte diese.

Den Abschluss des BÜchleins bildet eine «Wegleitung im Bestattungsfall». Der Verfasser nennt darin die wichtigsten Vorkehrungen, die bei einem Todesfall zu treffen sind, mit allen wichtigen Telefonnummern der Stadt Wil.

Die verschiedenen Friedhöfe

Den einzelnen Friedhöfen widmet Willi Olbrich mehrere Abschnitte in seinem BÜchlein. Er beginnt mit dem ältesten, dem St. Peter-Friedhof bei der gleichnamigen Kirche; im Jahre